

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 535.

Wittwoch den 19. Oktober 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Leipziger Garnison hielt heute morgen in der Thomaskirche zum Gedächtnis König Georgs einen Trauer Gottesdienst ab. (Siehe Seite 1. Anzeiger.)

Die Kommissionsmitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses trat heute vormittag wieder zusammen.

Die Ausgaben für Südwestafrika betragen schon jetzt über hundert Millionen Mark. Die Gesamtkosten für die Niederwerfung der Aufstände werden auf zweihundert Millionen Mark veranschlagt.

Im Wiener Gemeinderat kam es gestern nach einigem Scharmützel, die mit dem Ausbruch eines sozialistischen Vertreters endigten. (Siehe Ausland.)

Der russische Botschafter Cassini hat dem Staatssekretär von gestern jeden amerikanischen Friedensvorschlag abgelehnt. (S. russ.-jap. Krieg.)

Englische Betriebsamkeit.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Richthofen, hat vor einer Korona von Reichsbeamten dem Berliner Vertreter der „Times“ sagen müssen: „Niemand hat zur Vergeltung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland mehr beigetragen als Sie. Ich habe es auch wiederholt dem Herrn Botschafter gesagt, daß bei dem Einfluß der „Times“ in England und dem Widerhall ihrer Äußerungen in Deutschland Ihre tendenziöse, verärgerte Berichterstattung geradezu als Unheil für beide Länder zu betrachten ist.“ Es war dies der einzige, nachdrückliche und öffentliche Protest gegen eine journalistische Genossenschaft, die, wie kundige Männer nachgewiesen haben, in Paris, Brno, Wien, Venedig, Rom und Prag zentralisiert ist und zwischen Petersburg und London ihr Spinnennetz zieht. Nicht bloß Herr Saunders in Berlin, nicht bloß die Londoner Mitarbeiter der „National Review“ sind darunter und nicht bloß, im Diktat der Unzulänglichkeiten, der Besinger Korrespondent der „Times“, der Dr. Morrison — vor wenigen Jahren gehörte auch Sir Rowland Plenderhale dazu, der den Plan einer englisch-russischen Kombination gegen Deutschland entwarf. Gerade in der „National Review“ führte er aus, England solle sich die Stellung in Asien sichern, dagegen vielleicht Konstantinopel, Berlin und Wien dem russischen Freuden einräumen. Die panamerikanische Union wurde von diesem englischen Vorkämpfer empfohlen, damit das deutsche Reich untergraben, Rußland fürre gemacht und, vor allem, „every dream of an invasion of India“, jeder Traum von einem englisch-russischen Machtkampf um Mittelasien, zerstört werde. Dann kam ein Autor der „Fortnightly Review“, der sich mit der Frage: „Will Germany fail?“ herauszulassen sich entschloß, und Herr Wesselys Wesselys, der als „Nemotus“ von London aus für die „Romoie Bremia“ korrespondierte, der gegen die „allseitige spanische Doppelmoralität der deutschen Politik“ heute, Herr Wesselys griff Bismarck an, der immer gegen die Suprematie des englischen Seehandels gearbeitet habe, natürlich mit dem Revillienfonds. Die türkische Reise Wilhelm II., die Idee eines deutschen Protektorats über die Muselmänner, das Telegramm an Krüger, der Fall von Fachoda, der Ausbau der deutschen Flotte wurden aufgezählt, um die liebevolle Erkundigung anzureihen: „How is England to checkmate a policy which means her future so seriously?“ Schaden sollte Deutschland abgewendet werden, und ein Ammenmärchen wurde die russische Hoffnung auf Indien genannt. Und aus den slavischen Ländern der Österreichisch-ungarischen Monarchie verließen die Kunde der Rinder, Gramara, Haron den Chorus der antideutschen Werber. In ihren Klängen hat der Dr. Morrison sich namentlich im Jahre der Vorergründung ausgesprochen. Das er jetzt die Vergrößerung des Tibettrages beflagen und zu einem Vorstoß gegen den Geländeten Rumm von Schwarzstein nützen würde, ließ sich berechnen.

Es sei referiert, daß der Dr. Morrison behauptet, der deutsche Gesandte habe bei China gegen den Vorgraben 9, den Handelsparagrafen, der Handels-

Bergwerks- und Eisenbahnkoncessionen in Tibet den nicht-englischen Völkern verweigert, operiert und gedroht, sonst habe Deutschland in Schantung ähnliches zu begehren. Dr. Morrison läßt sich aus, Freiherr Rumm von Schwarzstein habe aus „reiner Bosheit“ so gehandelt, und beschimpft die deutsche Diplomatie, ihre Einmischung sei „ein Stück großer Frechheit“. Auch der Wiener Korrespondent der „Times“ hat mitgewirkt und berichtet, Deutschlands „Dienstbefähigung“ habe mehr Verleugnerheit als Zufriedenheit in Petersburg hervorgerufen. Der russische, der französische, der italienische und der amerikanische Gesandte sind, wieder nach den „Times“, für den Einbruch gegen den Vertrag gewonnen worden, der die chinesische Waimuru gibt die substantielle Korrektur des veröffentlichten Textes zu, während die englische Regierung das Bestehen von „Ungeäußerten“ ebenfalls nicht verheimlichen konnte.

Hat der deutsche Gesandte in Peking eine derartige Aktion unternommen, so hat er wohl getan; denn noch brauchte die hinterhältige Beseitigung der zweihundertjährigen chinesischen Oberhoheit über Tibet nicht ohne eine Geberde, ohne ein Wort des Erbarmens gebilligt zu werden, schon darum, weil übermorgen, nach dem Kriege, Rußland in China-Turkestan oder in der Mongolei verlangen kann, was gestern England verlangte. Schon im Januar 1902 haben die „Times“ aus einer „Entscheidung“ Kapital zu schlagen verstanden, wobei der Dalai Lama von Tibet eine Rolle spielte. Damals hatten Herr Wesselys, genannt Wesselys, und Herr Oppert aus Wesselys gemeinsam Rußland beschuldigt, es habe mit dem Dalai Lama, mit der Kaiserin-Witwe von China, mit Li-Dung-Whang zum Besten seiner Absichten auf die Wankstufen die Bewegung entfesselt. Hier wie dort inspirierte eine frivole Spekulation auf die geschäftlichen Instinkte der City den Zeitungsbau, und in Wahrheit verriet sich nur, daß Englands asiatische Politik seit mehreren Jahren höchst bedenklich ist. Herr Wesselys hatte Dokumente, wonach vom November 1900 ab Nikolaus II., die Titel „Kaiser und Verwalter der Gärten des Glaubens“ und „Schutzherr aller Buddhisten“ trage. Zwei große Gesandtschaften nach Rußland hat vor einiger Zeit der Dalai Lama abgeordnet, der eben nur nach China und England sich richtete. Der Thronwechsel in Sibirien, die europäische Reise, all jene Taten sind noch nicht vergessen, selbst jetzt, da russische und japanische Regimenter gegeneinander wüten und Rußlands Expansion denselben Hindernis begegnet, welches für England der Südafrikakrieg bedeutete. In Verden besitzt Rußland die Macht über Teheran, es hat die persische Armee, die persische Staatskasse reorganisiert, es besitzt das Eisenbahnmopol, Straßenkoncessionen, wandelt die Darlehensbank in ein russisches Staatsinstitut um und hat für siebzig Jahre das Recht auf die Bergwerke in der Provinz Heratdshau. Soeben hat, wie gemeldet wurde, England, um die Lösung des Konkurrenz zu vermeiden, seine „wissenschaftliche“ Expedition nach Verden geschickt; die Regierung von Teheran verwarf ihr das Konzept, indem sie Geschäfte mit Ausländern als ungültig verwarf, aber man verließ sich darauf, daß die Dinge wie in Tibet sich entwickeln würden. Der Freiherr Rumm von Schwarzstein wäre also, das kann man Dr. Morrison glauben, ein ungebetener Gast. Weiß dieses Konsortium von Korrespondenten übrigens noch, daß im Jahre 1900 ein deutsch-englisches Abkommen über das Jungtsetal geschlossen worden ist? Sie scheinen die Absichten internationalen Anstands zu verachten; es wäre wohl nötig, daß Freiherr v. Richthofen seine Verwarnung kräftig wiederholte.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Leutw. neuester Meldung

wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ folgender Kommentar mitgegeben:

Die Meldung bringt die erste bestimmte Nachricht über die Stellung der ausländischen Posten. Sie sammeln sich demnach südlich von Rehoboth in der Gegend zwischen Goshana und Goshana (beide am Ruch gelegen), ungefähr in der Gegend des durch seine Stau- und Verfestungsanlagen bekannten Farmplatzes Mariental, wo sich eine Militär- und Poststation befand. Mariental liegt von Gibeon, zu dessen

Beleg es gehört, 73 Kilometer nordöstlich entfernt. Einige Kilometer nordöstlich von Mariental liegt die Station der Rheinischen Missionsgesellschaft Rietman, wo Hendrik Witbooi wohnte, und von wo er nach Goshana am Ruchfluß (Ulrich, einem Zufluss des Ruch) Rietman (Gibis). — Die Wasserstellen sind und sind, welche Oberst von Leutwein mit der von Windhof amarrivierten 2. Eskadron besetzt hat, liegen in Luftlinie etwa 100 Kilometer südlich von Rehoboth, südlich von der Heliozentralenlinie in rechten Seitenwärtigen des Ruch. Südwestlich von diesen Orten bei der Station Gibeon hat das Gefecht am 5. d. M. stattgefunden, bei dem ein Soldat und ein Gefreiter verwundet wurden. Ferner best Oberst v. Leutwein das westlich von Rehoboth gelegene Hauptquartier und Pferdepost Rietman und das weiter südlich an dem Wege von Rehoboth nach Gibeon gelegene Rietman, wo sich die Kinder- und Verwundtenstation des Herrn Hermann befindet. Diese Stellung erscheint, da die südlich gelegene Station Rietman dem Feinde „etwas belästigt“ wird, auch bedroht. Das Goshana, das Oberst v. Leutwein ebenfalls best, haben wir wohl nicht mit der Wasserstelle gleichen Namens östlich von Rietman zu identifizieren, sondern mit der Wasserstation dieses Namens südlich von Rehoboth im Goshana Gebiet des Ruch, von der es bekanntlich hier, sie sei von den Aufständischen angegriffen worden, was aber, nach der Meldung vom 13. d. M. Ruhe herrscht. Der dort stehende Kapitän der roten Kavallerie, Maxime Kersch, der sich den Aufständischen angeschlossen hat, scheint den Ort verlassen zu haben, ohne die dort stehenden Europäer angegriffen zu haben. Der Hauptling der Franzmanns in dem 30 Stunden südlich gelegenen Goshana, über dessen Stellung noch keine bestimmte Nachricht vorliegt, ist Simon Cooper. — In Rehoboth, 24 1/2 Stunden von Windhof entfernt, leben außer etwa 50 Europäern etwa 800 Schwarze und einige hundert Bergdama und Goshana.

Nach einer aus Oshandja datierten Meldung des Stabskommandanten Majors von Kersch trifft General von Trotha etwa am 20. Oktober von Epifuro über Rehoboth in Windhof ein. Die Postabteilung, deren Stamm treu ist, trifft unter Oberleutnant Wesselys mit Deutroth am 18. d. M. in Windhof ein. Eine Witbooiabteilung ist in Oshandja entlassen, befindet sich im Ruch unter Bedeckung nach Oshandja und geht mit Bahn am 20. nach Epifuro.

Aus Windhof wird gemeldet: Goshanischer Kapitän aufständisch, Goshanischer Feldkommandant wahrscheinlich auch, Weibhaber bemüht, seine Leute zurückzuführen, Verfabaner wahrscheinlich auch, Feind sammelt sich Rietman-Rietman.

Die Feldkommandanten — Feldkommandanten — sind ein den Witbooi benachbarter Goshanischer Stamm, der sich meistens zum Teil auch an dem Bodelwerts-Aufstand beteiligt hatte. Weiter Nachrichten aus dem Süden der Kolonie dürften feststellen, daß die Bodelwerts, die zu einem Teil — unter Mowena — schon jetzt gegen uns aufgestanden sind, sich durchweg der allgemeinen Erhebung angeschlossen haben.

Verlustliste

der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika bei den Kämpfen gegen die Herero.

Gefallen: 1) Leutnant Ferdinand Schulz (früher im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69) im Gefecht am Sjomboberg.

Verwundet: 1) Leutnant Georg Wende (früher im Königl. Sächs. 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen) im Gefecht bei Oshandja am 9. September d. J., 2) Leutnant Georg Fischer (früher im 3. Garde-Inf. Regt. Nr. 162) im Gefecht am Sjomboberg am 10. August d. J., 3) Leutnant Josef Koenig (früher im Luftschiff-Bat.) halbwegs Oshandja-Oshandja am 29. September d. J.

Den Wunden erliegen: 1) Sergeant Heinrich Kees (früher im 4. Hannover. Inf. Regt. Nr. 164) am 2. Oktober d. J.

An Krankheiten gestorben: 1) Leutnant Alfons Rompf (früher im 2. Hannover. Drag. Regt. Nr. 16) am 4. Oktober im Lazarett Waterberg an Eitbergriftung; 2) Leutnant im Lazarett Oshandja; 3) Leutnant Hermann Ding (früher im Rietman, Feldart.-Regt. Nr. 16) am 20. September; im Lazarett Waterberg; 4) Leutnant Hermann Rippel (früher im Königl. Sächs. Schützen-Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 108) am 27. September; im Lazarett Epifuro; 5) Leutnant Matthias Kauter (früher im Garde-Inf. Regt.) am 25. September; 6) Leutnant Richard Zimlicher (früher im Königl. Sächs. 1. Jäger-Bat. Nr. 12) am 29. September; im Lazarett Oshandja; 7) Leutnant Franz Jini (früher im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2) am 29. September; 8) Leutnant Wilhelm Greer (früher im 2. Hannover. Drag. Regt. Nr. 16) am 1. Oktober; im Lazarett Oshandja; 9) Leutnant Franz Doppel (früher in der Reichswehr-Abteil. Nr. 4) am 28. September; 10) Leutnant Reinhard Urban (früher Militärbilder-Abteilung III. Armee-Korps) am

die Lage zu konferieren. Dadurch wird wahrscheinlich die Opposition der heimischen Industriellen gegen den 1898 eingeleiteten Antrag des Bundesrates auf Ausdehnung des Patentschutzes gebrochen werden.

Der Kandidat der Zentrumspartei Dr. Kraus für den preussischen Landtag wird dem „Kraus“ aus Berlin berichtet, es vermute, der Reichstag werde den Eintritt des Reichspresidents Kraus in den preussischen Landtag durch Durchbrechung der Parteisprengel.

Die Weidung, die am 16. d. Mts. in Berlin zusammengetretenen Kommission der Bundesdirektoren der Reichsanstalt über die Frage eines angemessenen Gehalts der Mitglieder der Reichsanstalt an der im Jahre 1906 stattfindenden Sitzung des Reichspresidents (sowie wie es für nächstes Jahr beschleunigten Gehalts des Reichspresidents verhandelt, ist aus in ihrem letzten Teile zu entnehmen. Die Bundesdirektoren haben sich über den preussischen Vorschlag bei seiner beschleunigten Gehalts beschleunigten Gehalts verhandelt und hat dabei übereingekommen, daß jede Weidung für sich nach ihrer Eigenart über die Gehaltsverhältnisse soll.

St. Johann, 18. Oktober. Von besonderem Interesse ist eine Erklärung des hiesigen Bürgermeisters, die ein eigenartiges Bild auf die latente Bekanntheit der Regierung in St. Johann zeigt. In der letzten Sitzung des Stadterordneten-Kollegiums machte Herr Bürgermeister Dr. Reff Mitteilung von der der hiesigen Urkunden-Anstalt erteilten Genehmigung, drei Fortbildungsklassen anzuschließen, woran Herr Dr. Reff die Erklärung knüpfte, daß er vor Erloß der Anordnung seitens der zuständigen Behörde nicht gebürt worden ist. Danach scheint dem genannten Institut ohne nähere Prüfung der Bedürfnisfrage die Genehmigung erteilt worden zu sein.

Defau, 18. Oktober. Der Kaiserbesuch am hiesigen Hofe, der infolge des Todes König Georgs von Sachsen abgebrochen worden war, ist nunmehr für den 2. November in Aussicht genommen.

W. Stuttgart, 18. Oktober. Die Abgeordneten-Kammer nahm heute ihre Arbeiten wieder auf. Präsident Payer ließ die Mitglieder herzlich willkommen und wies sie dann dem vor Tages herangebrachten Abgeordneten Spiel einen Radikal. Das Haus erhebt den Verstorbenen in der üblichen Weise. Daraus begann die Kammer die Beratung etlicher Petitionen persönlicher Art. Dem Vernehmen nach wird die laufende Verhandlungsperiode am Sonnabend geschlossen und die neue (meiste) Periode gegen Ende der nächsten Woche feierlich eröffnet werden.

Flotte.

Truppenkreuzer. Die Kreuzer „Eleanore“ von der Flotte, die mit dem Aufbruch der Flotte für die Schiffe der westfälischen Station, am 10. Oktober von Hamburg abgegangen, ist am 17. Oktober in Los Palmas eingetroffen.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Sturm im Wiener Gemeinderat. Die heute morgen aus Wien gemeldet wird, nahm die Nachtsitzung des Gemeinderats einen sehr stürmischen Verlauf, der seinen Höhepunkt in der Ausscheidung der sozialistischen Gemeinderats-Mitglieder von vier und den nächsten drei Sitzungen erreichte. Die christlich-sozialen Freunde haben ausgemacht.

Der niederösterreichische Landtag und der Fall Kobara. In der gestrigen Sitzung hat, wie die „Boh.“ meldet, der Abg. Silberer den Fall der Prinzessin von Kobara besprochen, um die Schaffung eines Anrechnungsbekanntnis zu können. Der Herr Abgeordnete plauderte etwas von Ehrentugenden und meinte, wenn alle Frauen, die für ihren Mann mehr ausgeben als ihre Männer bezahlten können oder wollen, oder die eine solche Übertragung mit Offizieren beantragen haben, ins Anrechnungsbekanntnis zu nehmen, so müßten schon Tausende in Niederösterreich zu sein. „Da bin weit davon entfernt, den Prinzen von Kobara um sein „Weibchen“ zu beneiden. Da bin weit entfernt, Herrn Matzloff als Wucherer eines Offiziers zu beneiden. Aber ich habe die feste Überzeugung, daß die Prinzessin nicht irrtümlich ist, sondern wegen Verschwendung unter Kuratel gehört, und daß Matzloff für den Ehebruch mit bestraft wurde, daß man ihn aus dem Weibchen herumpel.“ Herr Silberer bringt dann auch den Fall des Grafen Napoleon Graf zur Sprache, der in eine Anrechnungsbekanntnis gestellt wurde, um der Justiz entzogen zu werden und sich jetzt wieder in Freiheit befindet. Der Abgeordnete macht hier Kräftig verbreitet haben; jedoch keiner prinzipiellen Forderung nach Neuregelung des Anrechnungsbekanntnis ist auszusprechen.

Frankreich.

Der erschütterte Weiler. Aus Paris wird der „Voll.“ geschrieben: Der sozialdemokratische Parteibeauftragte fordert Naurès und seine engeren Parteigenossen, namentlich Wesselin, gebieterisch auf, dem Ministerpräsidenten Konradhelschlich geborlich aus dem Reich auszuweichen und auf Mitarbeit mit der Regierungsmehrheit förmlich zu verzichten. Naurès hat nach seinem Beschluß gefaßt. — Man könnte fast gespannt sein, was der Ausbruch dieser Tiraden und destruktiven Schiedungen werden mag.

Italien.

Ausführungen von Referenten. Unser „-Stroben“ sendet uns folgendes Telegramm des Berliner „Haupt.“: „Wannschaften von der Klasse 1880, die unter die Fahnen berufen wurden, haben an die Kaserne von St. Silvestro, in Bienna, Feuer gelegt. Der Brand wurde in dem Raum verursacht, wo die Strobeden aufbewahrt waren, und verbreitete sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Die Feuerwehre mußte das Feuer rasch abreißen. Die Referenten wollten durch diese Brandstiftung gegen die Maßnahmen der Einberufung protestieren.“ Es ist schlimm genug, daß solche Fesseln mit solchen Motiven erklärt werden müssen.

Türkei.

Verletzung der türkisch-bulgarischen Vereinbarung. Die „Befehrerin“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkischen Behörden beabsichtigen, aus den bulgarischen Schulen in den Vilajets Adrianopol und Monastir alle bulgarischen Lehrer zu entfernen, welche verdächtigt waren, sich an Komplotten beteiligt zu haben, aber im Sinne der türkisch-bulgarischen Vereinbarung amnestiert wurden. Zugleich wird der „R. Fr.“ aus Monastir gemeldet, daß der Direktor des Büchereimuseums, Sprohromos, und die Lehrer Monos, Seculios und Mojarom verhaftet und nach Salonichi abgeführt wurden.

Haus Sachsen.

Dresden, 19. Oktober.

Zur Bekräftigung der Leiche des verregneten Königs in der katholischen Kirche wurde gestern von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags das Publikum zugelassen. Laufende von Personen schritten durch ein Spalier von Truppen nach dem Katafalk und zogen in ununterbrochener Reihenfolge an der Bahre vorbei. Die Ordnung war musterhaft; kein Zwischenfall störte die feierliche Stelle des Gottesdienstes, und das erste Schmeigen, mit dem die Leichen der Menschen durch die Kirche zogen, war von tiefer Wirkung.

Reichstag, 18. Oktober. Hier findet am nächsten Sonntag das Preisfest sämtlicher vogtländischer Wollwäcker statt.

Waidau, 18. Oktober. Herr Apotheker Stohmann in Dresden hat die Konzeption zur Errichtung einer neuen — der schlichten — Apotheke hier erteilt erhalten. Sie wird den Namen „Bismarck-Apotheke“ führen.

Hallesche, 18. Oktober. In dem Uhrengeschäft von Louis Schimpf hier selbst wurde ein Einbruch verübt, wobei 7 silberne Taschenuhren, 2 Damenuhren und 1 größere Uhr entwendet wurde.

Grün, 18. Oktober. Gestern früh brannte hier das Wohnhaus der Frau Wittiguttschneiderin Sonntag tags total nieder. Ein im Kittergut stehender Acker, der der Brandstiftung verdächtig ist, wurde am Brandorte verhaftet.

Aue, 18. Oktober. Gestern wurde hier Herr Schuldirektor Reidler durch Herrn Schulrat Dr. Förster in sein Amt einweihen.

Rittau, 18. Oktober. Anlässlich des Sinkens des Königs Georg ist durch die Handels- und Gewerbestammung zu Rittau, als dem berechtigten Vorstand der sächsischen Handels- und Gewerbestammung, namentlich im Namen der Handels- und Gewerbestammung zu Chemnitz, Dresden, Leipzig und Witten, an den König Friedrich August von Sachsen ein Beileidstelegramm abgesandt worden. Bei dem Beileidstelegramm werden die Vorstände der fünf sächsischen Handels- und Gewerbestammungen vertreten sein.

Haus Sachsens Umgebung.

d. Halle a. S., 19. Oktober. Heute fand hier die Einweihung der zum sächsischen Wajum

umgewandelten Moritzburg statt. In der Feier waren erschienen: Der Regierungspräsident, Vertreter zahlreicher Behörden, und der Universität, sowie die Säbne des verstorbenen Fabrikanten Schmidt, der 100 000 M zu der Bausumme beigetragen hatte.

Grossen, 18. Oktober. Heute nachmittags wurde in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Freiherrn v. der Rede die neuerrichtete Brücke über die Elbe geweiht und Kaiser Friedrichbrücke benannt.

Aus aller Welt.

Die Mordeffäre in der Voppsstraße in Berlin. Über die wir berichteten, ist noch immer in Dunkel gehüllt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei, die Tag und Nacht betrieben werden, haben bis zur Stunde noch zu keinem Resultat geführt. Von der großen Zahl der in Polizeigewahrsam genommenen Personen hat alle bis auf vier wieder entlassen worden. In Haft liegen außer dem Arbeiter Barutz noch die Arbeiter Schaller und Wajamerst auf der Voppsstraße Nr. 10 und der Geliebte der Ermordeten, der 21jährige Arbeiter Ernst Kaiser. Die Angaben des Barutz werden noch geprüft, insbesondere wird er sucht, den Zeugnisaussagen zu ermitteln, der ihm angeblich bei der Mordtat behilflich gewesen ist. Die Arbeiter aus der Voppsstraße 10 sind die Männer, die in der Nacht gegen 2 Uhr mit falschen Schlüssel das Haus Nr. 20 zu betreten versuchten. Sie haben sich in zahlreiche Widersprüche verwickelt, aber auch gegen sie liegt ein eigentlicher, weitgehender Verdacht nicht vor. Verdächtig gemacht hat sich der Geliebte der Frau Barutz. Nach den Angaben eines früheren Portiers des Hauses Voppsstraße 20 soll er mit Bezug auf die Ermordete geäußert haben, wenn das mit ihr so weiter ginge, würde er sie um die Gasse bringen. Festgestellt ist auch, daß er noch am Abend mit der Wajamerst einen Streit gehabt hat, weil sie sich weigerte, mit ihm anzugehen.

Durch seine Gläubiger in den Tod getrieben wurde Kaufmann Adolph Schumann aus Braunau, der nach Berlin gekommen war, um sich mit seinen Gläubigern auszuhandeln. Er hat sich gestern abend in einem Berliner Hotel während der Verhandlungen mit den Gläubigern, die auf seine Forderungen nicht eingehen wollten, zu erschließen verurteilt. Er wurde in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Neuigkeiten.

Ein Spende des Kaisers. Als Beihilfe zu dem Wiederaufbau der teilweise eingestürzten Burgruine Ribben in der Fisel überwieh der Kaiser dem Landkreise Düren die Summe von 15 000 M. Mit dieser hochherzigen Spende erhebt die Wiederbekämpfung des geschichtlich denkwürdigen Bauwerks gelichtet.

Anlässlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal erhielt Professor Ludwig Vietz den Kronorden III. Klasse mit der Begrenzung: „In dankbarer Anerkennung der dem Vereingerten geleisteten treuen Dienste verliehen.“

Widwows Friedrich ist zum Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes ernannt worden.

Der Landrat Dr. Schmidt-Scharf, der durch das Republikantentum einer Dame schwer verletzt worden war, ist, wie aus ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, heute morgen 6 Uhr im Eppendorfer Krankenhaus gestorben.

Brand eines Kostgänger. Ein 20 000 Zentner umfassendes Kohlenlager des Substituts bei Hamborn (Rheinprovinz) ist in Brand geraten. Die Wäckerprobe waren bisher vergeblich.

Ein Mauerer ist infolge von Kopfschmerzen in Selbst bei Essen angebrochen.

Brudermord. In Mitterfeld bei Sichtenfeld in Bayern erschof der Herzbacher Müller seinen 11jährigen Bruder in einem Streit wegen der Pflege der toten Mutter. Der Täter wurde verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein Mord in Jagdgesellschaften. Die die „Zeit“ aus Prag erzählt, soll sich Herr Paul Metternich in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Die Regierung wird die Zwangsverwaltung über das Materialvermögen verhängen.

Einbildungsumarmen. Aus Bordeaux wird gemeldet: Der Schnellzug Bordeaux-Paris ist in der Nähe des hiesigen Bahnhofs mit einem Personenzug zusammengefahren. Zwei Wagen wurden umgeworfen; 12 Reisende wurden verletzt.

Der Chefredakteur der Peterburger Zeitung, Klagsars, ist gestern nach längerer Krankheit gestorben.

Wiederholte Depeschen

(in der Volksausgabe noch nicht abgedruckt.)

Gegen chinesische Seeräuber.

Schanghai, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) Auf die Nachricht, daß auf dem Westflusse unweit Stanton die englischen Dampfer „Welfong“ und „Gaiho“ von Seeräubern angegriffen worden seien, ist gestern abend ein englisches Kreuzerboot dorthin abgegangen.

Bern, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) Nach Mitteilung von dem unterrichteten Seite ist die Meldung, daß Prinzessin Luise von Toskana über Lugano nach den italienischen Seen abgereist sei, unrichtig; die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen hat das Schloß Wartegg nicht verlassen.

Amsterdam, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) Einem Telegramm aus Kola-Rabia in Ästien zufolge wurden belandische Soldaten in Kufangan von Eingeborenen mit blanker Waffe angegriffen. Im Gefecht wurde ein Leutnant getötet.

Letzte Depeschen und Fernsprechneldungen.

Zum Tode König Georgs.

Dresden, 19. Oktober. Das Erscheinen des Kaisers besteht aus dem Oberhofmarschall Grafen von Odenburg, dem Kommandanten des Hauptquartiers Generaladjutanten von Plessen, dem General à la suite Generalmajor Grafen Wolke, dem Flügeladjutanten Major v. Friedeburg, dem Leibarzt, Stabsarzt Dr. Riedner, dem Chef des Stabskabinetts Birk, Ober-Rat v. Lucanus, dem Chef des Militärkabinetts Generaladjutanten General v. Sallen-Gäselzer.

Dresden, 19. Oktober. Der Großherzog von Oldenburg ist erkrankt und hat seine Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten abgeben lassen. Er wird durch seinen Adjutanten, Major Jordan, vertreten.

Berlin, 19. Oktober. Zur Teilnahme an der Beilegung des verregneten Königs von Sachsen besag sich heute eine Abordnung des Bundesrats, bestehend aus dem Vertreter des Reichstags, Staatsminister Graf Paschowsky, dem königl. bayerischen Gesandten Grafen Verchenfeld, dem großherzoglich-sächsischen Bevollmächtigten Geh. Legationsrat Paulsen, und dem großherzoglich-oldenburgischen Bevollmächtigten Geh. Staatsrat Buchholz nach Dresden.

Der russisch-japanische Krieg.

Mukden, 17. Oktober. (Reuter-Meldung.) Die Lebhaftigkeit der beiden Armeen läßt eine neue Schlacht erwarten. Die Japaner versuchen fortwährend, die Stärke des russischen Zentrums und des rechten Flügels in Erfahrung zu bringen, fürchten aber offenbar, im Kampfe könnten irrtliche Fehler zu Entwendung kommen. Die Wege vom Süden und Südosten sind voll flüchtiger Landleute. Die russische Stellung am 17. Oktober erstreckt sich den Schloß entlang von der Ebene bis zu den Höhen von Tschang. Die Japaner kletterten nach vorheriger Besichtigung am 16. d. M. 11 Uhr nachts das Dorf Sintangpu am nördlichen Ufer des Schloß, und besetzten die dort hochgelegene Pagode, von der aus die Artillerie ein vorzügliches Schußfeld hat. Die Wiedereroberung der Pagode gelang den Russen bis zum 17. nicht. — Vom 18. meldet derselbe Berichtserfasser, daß die Japaner am 17. abends verlusten, die demalbeten Höhen von Tschang zu nehmen. Sie besetzten die niedrigen Hügelstellen und machten dann den Versuch, die Hügel am Schloß zu erobern.

Hinterwalde, 19. Oktober. Der Waldwärtter Rameng aus Rehain ist seit Dienstag verschwunden. Man glaubt, daß er von einem Wildhieb erschossen worden ist. Unter dem Verdacht der Tat ist gestern der wegen Wildheberei bestrafte Sohn des Obermüllers Vogel aus Lindenthal verhaftet worden.

Leitung: Adolf Schied.

Responsible Redakteur: Für deutsche Politik Dr. Friedrich Barth, für auswärtige Politik Paul Wiegler, für sächsischen Angelegenheiten Rudolf Gualter, für Preußen Paul Maurich, für Politik Heinrich Beckner, für Sport Julius Herfeld. Sammlisch in Leipzig. — Für den Verlagsstellen verantwortlich Emil Higt, Leipzig-Weipzig.

Die vorliegende Nummer umfaßt 8 Seiten.

du bist an ganz andere Luft gewöhnt, — was will da das hiesige Leben sein?

Der Doktor hatte die Arme gekreuzt und sah nach der Zimmerdecke. Dazu pfiff er ganz leise, leise vor sich hin. — Die Mutter trat hinter ihn und legte ihm die rauche, abgearbeitete Hand auf den Kopf.

„Nimmer läßt du dir in Berlin dein hübsches braunes Haar so kurz abtragen! Muß das sein? Wenn du nach Offizier wärst, dann hättest du deine Vorfröht — aber so“ —

Ungebuldig fuhr er sich von hinten her mit der Rechten über's Haar.

„Doh! doch schon den Schädel, wie er ist, Mutting! So machst er mir weiter keine Mühe! Ihr seid doch aber nicht zu mir hereingekommen, um meine Frisur zu bemängeln! Also los!“

„Aha, die Mutter neben sich auf das Sofa nieder, nachdem sie ein paar Bücher sortiergedumt hatte.“

„Doh! die etwas Merkwürdiges zu erzählen“, begann Aha, — „du brauchst gar nicht so ironisch zu lächeln, — die Tatsache wird dir gewiß Eindruck machen, wenn dir auch an der betreffenden Persönlichkeit gerade nicht viel liegt!“

„Bin ganz Ohr! Um welche Tatsache handelt sich's denn, und wer ist die Persönlichkeit?“

„Die Mutter wies sich erst recht wundern! Denkt auch bloß, wie ich vor einer Weile mit Annem in unserem Garten die Mädchen abnehme, — sie ist noch lange nicht ganz trocken, die großen Stücke mußten wir beinahe alle hängen lassen, — da kommen die Zwillinge angeklirrt und der Geiz: wir sollen ganz rasch zu Bombardis, — da wäre ein fremder Herr, der will Annemarie singen hören, — das heißt, er hat sie eigentlich schon singen gehört, unten am See, — aber nun will er die Probe machen, . . .“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

„Doh! ich nicht immer gesagt, sie hat eine entzückende Stimme, und es ist jammerlich!“

